

Der Prälat und die Provokation

Podiumsdiskussion An den Äußerungen des Wallfahrtsdirektors Wilhelm Imkamp scheiden sich die Geister. Warum eine Wahlveranstaltung plötzlich die ganze Region bewegt

VON PETER BAUER

Maria Vesperbild „Sehr verletzend“ oder wohlthuender „Pfeffer“ für einen müden Europawahlkampf? Die Äußerungen des Maria Vesperbilders Wallfahrtsdirektors Dr. Wilhelm Imkamp bei einer CSU-Veranstaltung im Wallfahrtsort haben eine kontroverse Debatte ausgelöst.

Unter anderem thematisierte Imkamp die politische Kultur in Frankreich: „Zu einem guten französischen Politiker gehört der Ehebruch als Leistungssport.“ „Dieser Spruch gegenüber unseren französischen Partnern ist doch sehr verletzend“, meint Lydia Wagner, Sprecherin des Partnerschaftskomitees Günzburg-Lannion, dazu. Christliche Werte müssten gelebt werden. Verunglimpfungen seien dafür keine Basis. Die Partnerschaft zwischen Günzburg und Lannion (Bretagne) besteht seit 33 Jahren. Ebenfalls seit 33 Jahren besteht die Partnerschaft Thannhausen-Mortain (Normandie). Gertrud Zimmermann-Wejda, die die Begegnungen maßgeblich organisiert, sagt, dass Imkamps „eher polemische Stammtischäußerung“ mit Blick auf die deutsch-französische Partnerschaft nicht hilfreich sei.

Was das Thema Ehebrüche angeht, würden sich die französischen Politiker wohl nicht von Politikern in anderen Ländern unterscheiden, meint Franzose David Simon, Inhaber der Bar Valentino in Krumbach, der seit zwölf Jahren in Deutschland lebt. Ähnlich wie Zimmermann-Wejda sagt aber auch Simon: Man solle die Sache „nicht zu hoch hängen“.

So ähnlich sieht es auch Hermann Hutter, Vorsitzender der Regionalversammlung Günzburg der Industrie- und Handelskammer – und Buchhändler. „Ich glaube, man darf so eine Diskussion nicht ganz so wichtig nehmen. Es gab schon den ‚Professor aus Heidelberg‘“ (Bundeskanzler Gerhard Schröder im Wahlkampf 2005 über Professor Paul Kirchhoff, den Finanzexperten im Team der damaligen Oppositionsführerin Angela Merkel). Das Stichwort „Buchhändler“ hatte in der Vesperbilder Diskussion mit Imkamp, dem CSU-Spitzenkandi-



Prälat Wilhelm Imkamp während der Diskussionsveranstaltung in Maria Vesperbild.

Foto: Irmgard Lorenz

daten Markus Ferber und dem CSU-Bundestagsabgeordneten Dr. Georg Nüßlein als Moderator ebenfalls eine Rolle gespielt. Mit Blick auf den SPD-Spitzenkandidaten Martin Schulz sprach Imkamp von „diesem Buchhändler aus Würselen, den keine Sau in Europa kannte“, bis ihn „ein durchgeknallter Lustgreis (Silvio Berlusconi) beschimpft hat.“

In Anrufen und Zuschriften an die Redaktion wurde diese Wortwahl als unangemessen und als eine Verunglimpfung des Berufs Buchhändler gesehen.

Imkamp hatte auch die sozialistische Verfolgung des Christentums kritisiert. Der SPD-Bundestagsabgeordnete Karl-Heinz Brunner (Illertissen) und der SPD-Kreisvorsitzende Achim Fißl (Krumbach) hatten dies zurückgewiesen (*wir berichteten*). Linke-Kreisvorsitzender Xaver Merk verweist in einer Presseerklärung auf die hohe Jugendar-

beitslosigkeit in einzelnen EU-Ländern. „Was tut übrigens der Katholizismus des Dr. Imkamp dagegen? Er hat keine Antwort und diffamiert seinerseits Politiker, die wenigstens versuchen, zugunsten der betroffenen Menschen etwas zu verbessern.“

Zu Wort gemeldet hat sich in der Debatte auch Joachim Fuchs, Diakon in Bühl. „Als Diakon schäme ich mich für meine Kirche, wenn ‚Seelsorger‘ sich einer solchen Bierstischsprache befleißigen und Pauschalaussagen für alle französischen Politiker machen.“ Die meisten Ehescheidungen seien mit viel Leid auf beiden Seiten verbunden.

Prälat Imkamp weist die Kritik zurück. Es sei positiv, dass der bislang kaum stattfindende Wahlkampf und die Auseinandersetzung mit EU-Themen durch die Vesperbilder Veranstaltung beflügelt worden seien. Seine Äußerungen seien nicht als Herabsetzung von Buch-

händlern zu verstehen. Er gab zu bedenken, dass er selbst einer der besten Kunden von Buchhändlern sei. Zum Thema Ehebruch von Politikern bemerkte er, dass in Frankreich mit diesem Thema öffentlicher und selbstverständlicher umgegangen werde als in Deutschland. Bezüglich des Themas Christenverfolgung von Sozialisten verwies er unter anderem auf die Vorgänge 1927 in Mexiko, die Ermordung von engagierten Katholiken, derer zuletzt gedacht worden sei. Die Zeit der Revolution in Mexiko gilt als eine Zeit harter Kirchenverfolgungen.

Georg Nüßlein, Moderator der Diskussion, betont, dass die Debatte in Vesperbild über weite Strecken sehr sachlich verlaufen sei. Schulz brauche sich über die Kritik eines Geistlichen nicht zu wundern, wenn er Kreuze aus öffentlichen Gebäuden verbannen wolle. Und „etwas Pfeffer“ könne dem Wahlkampf nicht schaden. »Bayern, Kommentar